

Predigt vom Sonntag, 19. September 2004

Thema: Selbstsicherheit oder Gottvertrauen?

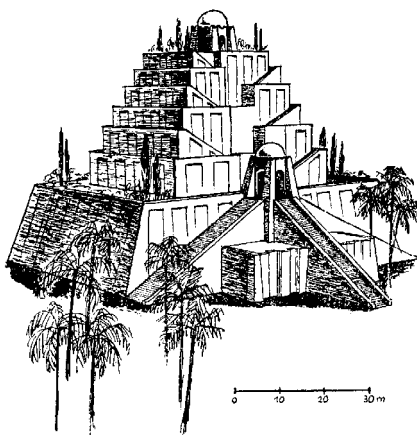
Gliederung:

1. Sei Realist und übersieh nicht die grossen Unbekannten!
2. Plane verantwortlich!
3. Plane mit Gottvertrauen!

Bibeltext: Jakobus 4,13-17

- ¹³ *Noch etwas will ich euch sagen. Manche von euch kündigen an: »Heute oder morgen wollen wir hier- und dorthin reisen. Wir wollen dort ein Jahr bleiben, gute Geschäfte machen und viel Geld verdienen.«*
- ¹⁴ *Dabei wisst ihr nicht einmal, was morgen geschieht! Was ist denn schon euer Leben? Nichts als ein leiser Hauch, der - kaum ist er da - auch schon wieder verschwindet.*
- ¹⁵ *Darum sollt ihr lieber sagen: »Wenn der Herr will und wir leben, wollen wir dieses oder jenes tun.«*
- ¹⁶ *Ihr aber seid stolz auf eure Pläne und gebt damit an. Eine solche Überheblichkeit ist verwerflich.*
- ¹⁷ *Wer Gelegenheit hat, Gutes zu tun, und tut es trotzdem nicht, der wird vor Gott schuldig.*

1. Sei Realist und übersieh nicht die grossen Unbekannten!



So ähnlich haben wir uns den Turm von Babel vorzustellen

Der Turmbau von Babel gibt eine perfekte Fallstudie ab. Menschen planen – und sie planen gut. Drei wesentliche Grundelemente einer erfolgreichen Unternehmung berücksichtigen sie bei ihrer Planung:

- Hingabe an ein gemeinsames Ziel.
- Einigkeit der Beteiligten
- Ein effektives Kommunikationssystem, (*sie sprachen alle dieselbe Sprache*)

Ihr Vorgehen verspricht Erfolg. Das stellt sogar Gott selber fest: „*Sie sind ein einziges Volk mit einer gemeinsamen Sprache. Was sie gerade tun, ist erst der Anfang, denn durch ihren vereinten Willen wird ihnen von jetzt an jedes Vorhaben gelingen!*“ 1. Mose 11,6.

In Babel hätten sie die Chance, es weit zu bringen, wenn ...
...wenn sie auch wirklich alle Grundelemente einer erfolgreichen Planung berücksichtigt hätten. Sie haben allerdings ein ganz wichtiges Grundelement ausser Acht gelassen.

Nehmen wir ein zweites Fallbeispiel aus dem Neuen Testament:

Jesus erzählt in einem Gleichnis von einem cleveren Landwirt. Er war ein guter, vorausschauender Unternehmer gewesen sein. Er lebte nicht von der Hand in den Mund. Er muss die wichtige Regel aus den Sprüchen im Alten Testament zu einem Grundsatz seines Unternehmens gemacht haben:

„*Beobachte die Ameisen, du Faulpelz! Nimm dir ein Beispiel an ihnen: Kein Vorgesetzter treibt sie an; trotzdem arbeiten sie den ganzen Sommer über fleißig, und im Herbst haben sie einen Vorrat für den Winter angelegt.*“ Sprüche 6,6-8.

Nach einer Rekordernte ruht er nicht auf den Lorbeeren und dem unerwarteten Gewinn aus – er denkt weiter, schaut voraus und baut seinen Betrieb zu einer optimalen Grösse aus. Er sorgt für seine Zukunft.

Es gibt ein gesundes Selbstvertrauen, aber die oben genannten Leute lebten in einer trügerischen Selbstsicherheit. In Babel glaubte man, vereint könnte der Himmel gestürmt werden und der Bauer plante, wie wenn er ewig leben würde. Beides sind Illusionen, die auch heute immer noch geglaubt werden. So viele Menschen sterben „für uns alle unerwartet“, wie es oft in der Todesanzeigen steht. Hier haben entweder die Angehörigen oder der Betroffene selber in Illusionen gelebt, ganz besonders dann, wenn der Verstorbene 75 Jahre oder älter war. Sind wir uns bewusst, dass wir alle sehr bald sterben könnten, in absehbarer Zeit aber mit Sicherheit sterben werden? Sind wir uns bewusst, dass das Risiko zu sterben nach 50 Lebensjahren sprunghaft ansteigt? Sind wir uns überhaupt bewusst, dass das Alter mit der Geburt beginnt?

Planen in der Art der Leute von Babel oder in der Art des erfolgreichen Landwirts kann ganz schön viel Selbstsicherheit geben. Mancher hat mit seinen Erfolgen seine Minderwertigkeitsgefühle oder –komplexe kurzfristig kuriert. Aber diese Art Selbstsicherheit ist nichts anderes als Selbstherrlichkeit und Stolz:

„Ihr aber seid stolz auf eure Pläne und gebt damit an. Eine solche Überheblichkeit ist verwerflich.“ Jakobus 4,16.

Sicher, sie waren clever, die Leute von Babel und jener Bauer. Aber eines haben sie gemeinsam: Sie haben je ein wichtiges Grundelement der Planung ausser Acht gelassen. Sie haben nicht mit Gott und der Landwirt nicht mit seinem Tod gerechnet. In Babel griff Gott ein und verwirrte die Kommunikation. Der Bauer musste plötzlich sterben. Ihre Pläne misslangen.

Jakobus mahnt deshalb:

„Darum sollt ihr lieber sagen: »Wenn der Herr will und wir leben, wollen wir dieses oder jenes tun.«“ Jakobus 4,15.

Oft verkommt dieses wichtige Wort allerdings zu einer leeren Floskel, die manche dauernd im Munde führen und dabei in Wirklichkeit so wenig bereit sind zu sterben, wie der Mann von der Strasse. Richtig klug sind wir erst, „wenn wir bedenken, dass wir sterben müssen.“ Psalm 90,12

Planen ist nicht falsch, handeln ist nicht falsch und Zielstrebigkeit ebenfalls nicht. Falsch ist, wenn wir beim Planen, Handeln und Ziele setzen selbstherrlich werden und Gott und den Tod ausklammern. Sie sind die Pflichtfaktoren bei jedem Unternehmen. Wer nicht damit rechnet, verrechnet sich immer. Er kommt auf ein falsches Resultat und nie ans Ziel. Richtige Planung hat 5 Elemente:

- Hingabe an ein gemeinsames Ziel.
- Einigkeit der Beteiligten
- Ein effektives Kommunikationssystem, (*sie sprachen alle dieselbe Sprache*)
- Frage nach Gottes Willen
- Die Frage nach meinem Sterben

Salomo hat richtig erkannt:

„Wenn der Herr nicht das Haus baut, dann ist alle Mühe der Bauleute umsonst. Wenn der Herr nicht die Stadt bewacht, dann wachen die Wächter vergeblich. Ihr steht frühmorgens auf und gönnt euch erst spät am Abend Ruhe, um das sauer verdiente Brot zu essen. Doch ohne Gottes Segen ist alles umsonst! Denn Gott gibt denen, die ihn lieben, alles Nötige im Schlaf!“ Psalm 127,1-2

Wir müssen Salomo hier richtig verstehen. Er sagt nicht, dass wir alle Arbeit bleiben lassen und uns schlafen legen sollen. Aber er sagt deutlich, dass alles *umsonst* ist, was wir selbstsicher und selbstherrlich ohne Gott tun. Umsonst bedeutet hier nicht einfach Leerlauf, sondern viel krasser: Was ohne Gott getan wird, ist reiner Götzendienst. Salomo beschreibt das harte Leben des Selbstherrlichen. Seine Pflichtkür besteht darin, frühmorgens den Erfolg zu erzwingen und ihn spätabends zu ersorgen. Er muss sein Brot sehr sauer verdienen.

Wer dagegen mit Gott plant und auf ihn vertraut, der erlebt Befreiung: Zwar baut und wacht auch er, aber statt „erzwingen“ und „ersorgen“ darf er sich eine echte Nachtruhe gönnen.

2. Plane verantwortlich!

Planen und unternehmerisch handeln ist nicht falsch – im Gegenteil! Jakobus empfiehlt:

„Wenn der Herr will und wir leben, wollen wir dieses oder jenes tun.“ Jakobus 4,15. Das „Wenn der Herr will ...“ bedeutet nicht das „*Inshallah*“ des Islam. Jakobus ruft nicht zum Fatalismus auf der resigniert die Hände in den Schoss legt, weil man gegen Allah sowieso machtlos ist.

Jakobus mahnt zu hoffnungsvoller Tätigkeit: „**Wir wollen dieses oder jenes tun.**“ Aber wir sollen nicht planlos in der Weltgeschichte herum wirken. Gott hat einen Plan für die Welt, aber auch für jeden einzelnen Menschen. Joseph,

den seine Brüder als Sklave nach Aegypten verkauft haben, bekennt:

„Ihr habt geplant, mir Böses tun, aber Gott hat geplant, etwas Gutes daraus entstehen lassen.“ 1. Mose 50,20.

Planen kann in Hebräisch auch bedeuten: Ein Kunstwerk, vor allem Kunstwerkerei, herstellen. Gottes Plan mit uns ist ein Kunstwerk. Meist spielen Mitmenschen darin eine Rolle und nicht immer eine vorteilhafte. Aber wenn die menschliche Seite des Kunstwerks auch chaotisch aussieht und wir in Gottes Plan nicht immer auf Anhieb das Kunstwerk erkennen, so stellt er doch sein Kunstwerk gegen allen Widerstand fertig:

„Denn ich allein weiß, was ich mit euch vorhabe: Ich, der Herr, werde euch Frieden schenken und euch aus dem Leid befreien. Ich gebe euch wieder Zukunft und Hoffnung.“ Jeremia 29,11

Planen ist keine Sünde, im Gegenteil: Wir sollen planen, nur nicht selbstherrlich, sondern mit Gott:

„Der Mensch plant seinen Weg, aber der Herr lenkt seine Schritte.“ Sprüche 16,9

Jakobus weist im Zusammenhang mit dem Planen auf unsere Verantwortung hin:

„Wer Gelegenheit hat, Gutes zu tun, und tut es trotzdem nicht, der wird vor Gott schuldig.“ Jakobus 4,17

Wir haben so viel Gelegenheit, Gutes zu tun. Dieses Gute will geplant sein. Nehmen wir als Beispiel die vielen Hilfswerke und Missionen, die gerne von unsern Spenden leben möchten.

Wenn wir hier planlos jede hohle Hand füllen wollten, dann würden entweder wir bald mit hohler Hand andere anbetteln oder unsere einzelnen Gaben würden so klein ausfallen, dass unsere Gaben den Empfänger mehr Spesen kosten würden, als an Gabe eingebracht hat.

Wenn wir überall Hand anlegen wollten, wo Hilfe gebraucht wird, dann wären wir sehr schnell ausgebrannt.

Nun könnten wir uns damit natürlich gut „herausreden“ und dafür entschuldigen, dass wir nichts geben und nichts tun. Und genau das ist Sünde! Wenn wir auch nicht alles tun können, so haben wir doch Verantwortung für das, was in unsern Möglichkeiten liegt. Und das ist nicht wenig! Gott hat uns viele Mittel anvertraut, nicht nur finanzielle, auch Gaben, Kräfte, Wissen und Gemüt. Für alles tragen wir Verantwortung, nicht nur für den zehnten Teil. Jemand hat da in bezug auf das Geld gesagt: *„Gott interessiert sich weniger für das, was wir ihm geben, sondern viel mehr für das, was wir behalten.“*¹ Wir sind für 100% unseres Potentials verantwortlich, nicht nur für einen Bruchteil.

Gerade weil so viel zu tun ist, müssen wir das Gute planen. Uns stehen nicht unbeschränkte Mittel zur Verfügung und es gibt Prioritäten.

Mancher ist schon aus der Ehe oder der Familie in die Gemeinde geflohen und hat dort viel Gutes getan. Erste Priorität hat aber die Ehe und die Familie. Jesus sagt:

„Wenn jemand seinen hilfsbedürftigen Eltern erklärt: Ich kann euch nicht helfen, weil ich mein Vermögen dem Tempel vermacht habe, dann ... setzt ihr das Gebot Gottes außer Kraft.“ Markus 7,11-13

Ein anderer überschüttet seine Familie und die Verwandtschaft mit übermässiger Zuwendung, um den Aufgaben der Gemeinde zu entfliehen. Hier sagt Jesus:

„Wer seinen Vater oder seine Mutter, seinen Sohn oder seine Tochter mehr liebt als mich, der ist es nicht wert, mein Jünger zu sein.“ Matthäus 10,37

Persönlich habe ich oft schlecht geplant, weil ich viele Möglichkeiten erkannte und meinte, ich müsste durch jede offene Tür gehen - bis ich vollkommen ausgebrannt war. Planung muss Prioritäten setzen.

Verantwortliche Planung muss aber auch Grenzen erkennen und annehmen. Jeder hat seine Grenzen woanders. Einer hat nur keine spektakulären Gaben und muss lernen, sich auf sein Gabenpotential zu beschränken. Ein anderer hat viele Gaben, aber seine Gesundheit ist nicht so robust: Er muss lernen, dass er nicht alles tun kann, was er von seinen Gaben her auch noch tun könnte.

Plane verantwortlich, so wird dein Potential ein Segen sein und nicht ein Anlass zu (Unterlassungs-)Sünden.

3. Plane mit Gottvertrauen!

Du hast Verantwortung und sollst verantwortlich planen – aber du musst nicht der Heiland selber sein. Paulus stellt den Korinthern gegenüber klar:

„Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen, aber Gott hat euren Glauben wachsen lassen. Es ist nicht so wichtig, wer pflanzt und wer begießt; wichtig ist allein Gott, der euren Glauben wachsen lässt. Von Gottes Mitarbeitern ist einer so notwendig wie der andere, ob er nun das Werk beginnt oder weiterführt.“ 1.Korinther

3,6-8
Wir sind Gottes Diener, Gottes Mitarbeiter, wichtig und entscheidend ist aber, was Gott tut.

Das sicherste Zeichen, dass wir beim Planen Gott vertrauen, besteht darin, dass wir entbehrlich sind. Wer nicht vertraut, fühlt sich unentbehrlich. Die Angst packt ihn und er muss alles im Griff haben. Leute in dieser Angst reißen alles

¹ Autor unbekannt

an sich, viel mehr als sie überblicken oder bewältigen können. Es sind die Menschen, die sich auch im Bett noch hin und her wälzen und ihre Sorgen vom Tag nicht loslassen können.



Vertrauen heisst im Alten Testament: „Sich sorglos ausstrecken“. Wer vertraut, kann schlafen. Israels König David bekennt in einer äusserst kritischen Situation, als er verfolgt, mit dem Tod bedroht und erniedrigt worden ist:

„Darum kann ich beruhigt einschlafen, denn ich weiss: Gott beschützt mich. Ich fürchte mich nicht vor meinen Feinden, auch wenn sie mich zu Tausenden umzingeln.“ Psalm 3,6-7

Das ist Vertrauen. Auf dieses Vertrauen muss sich die Planung stützen, damit sie uns nicht die Ruhe und den Schlaf raubt. In diesem Vertrauen kann ich den Zweck meiner Planung bestimmen, denn wenn ich plane, muss ich wissen, warum ich überhaupt plane.

Sinn und Zweck geben Antwort auf das Warum. Oft können wir die

Frage nach dem Warum von Gottes Führungen nicht sofort beantworten. Bei der Planung hingegen muss ich eine Antwort auf „Warum plane ich das?“ haben. Ich muss begründen können, wenn man mich fragt, aber auch, wenn in mir Fragen aufsteigen. Folgende Warum-Fragen muss ich beantwortet haben, wenn ich an die Planung gehe:

- *Warum ist wichtig, was ich plane?*
- *Warum soll ich mich und die Mittel engagieren?*
- *Warum muss das getan werden?*
- *Warum hat dieses Vorhaben erste Priorität? warum ziehe ich es anderen Projekten vor?*

Die Definition des Zwecks motiviert mich und meine Mitarbeiter. Zu allererst klärte Jesus seine Jünger über den Zweck seiner Berufung auf:

„Folgt mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen!“ Matthäus 4,19.

Oder:

„Geht hin und macht alle Völker zu Jüngern!“ Matthäus 28,19.

Die Jünger wussten nun, warum Jesus sie berufen oder warum er sie aussendet. Als er später einzelnen Aufgaben verteilte, brauchte es nicht jedesmal eine lange Erklärung des Warum – es war geklärt. Sie wussten, warum sie auszogen, warum sie Verzicht auf sich nahmen und warum sie litten. Und sie sahen ihren Meister genau deshalb ausziehen, verzichten, leiden und sterben.

Ihr Vertrauen zum Meister wurde durch seine Leidenschaft für seinen Plan gestärkt. Sie folgten ihm in diesem Vertrauen. Der Zweck seines Plans, die Rettung der verlorenen Welt, rechtfertigt den hohen Einsatz. Vertrau dem Meister Jesus Christus, folge seinem Plan bei deinem Planen!

In Frage gestellt

	⇒ Welche der 5 Elemente der Planung vernachlässige ich am ehesten? Warum?
	⇒ Fatalist oder Unternehmer – wo bin ich in Gefahr?
	⇒ Wann habe ich geplant ohne das Warum zu beantworten – mit welchen Folgen?

